Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1914

85 (26.3.1914) 1. Blatt

Visual Library

Nr. 85 1. Blatt — Karlsruhe, Donnerstag, den 26. März 1914 — 52. Jahrgang

Badischer Beobachter.

Fernsprecher Nr. 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 4844

Erscheint an allen Werktagen in einer Ausgabe, Samstags und vor Feiertagen in zwei. — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Auswärts bei der Post abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 3.67 bei monatlicher oder vierteljährlicher Vorauszahlung. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg., Platz-Anzeigen billiger. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42. Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Rudolf Basler, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Neuestes vom Tage.

Der Kaiser in Venedig.

Venedig, 25. März. Der König von Italien ist um 8.35 Uhr hier eingetroffen und hat sich in den Königspalast begeben.

Venedig, 25. März. König Manuel wurde bei seiner Ankunft trotz des Regens von einer zahlreichen Menschenmenge empfangen, die ihn lebhaft begrüßte. Auf dem Bahnhof hatten sich der deutsche Botschafter von Flotow, die Spitzen der Zivil- und Militär-Behörden, Abgeordnete, Senatoren, Offiziere aus dem Gefolge des Kaisers und viele hervorragende Persönlichkeiten eingefunden. Der König begab sich mit dem Minister des Aeußern, dem Vize-Admiral Gazelli und dem General-Adjutanten Brusati, sowie dem übrigen Gefolge nach dem Palazzo Reale, wo er um 9 Uhr eintraf und von den Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe und der italienischen Porpedoboote mit einem dreifachen Hurra begrüßt wurde. Vom Balkon aus danke der König für die ihm dargebrachten Kundgebungen. Um 10 Uhr begab sich der König an Bord der „Hohenzollern".

Venedig, 25. März. Der König machte um 10 Uhr dem Kaiser einen Besuch auf der „Hohenzollern" und wurde unter Salut, dreifachem Hurra der Mannschaften und Präsentieren der Ehrenwache vom Kaiser Wilhelm empfangen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Die Monarchen küßten einander wiederholt und schritten die Fronten der Ehrenwache unter den Klängen der italienischen Marciareale ab. Die Monarchen unterhielten sich darauf längere Zeit allein in der sogenannten Laube auf dem Achterdeck.

Venedig, 25. März. Die Unterredung beider Majestäten dauerte weit über eine Stunde. Um 11.05 Uhr verließ der König die „Hohenzollern" und kehrte in das Palais zurück. Es regnet in Strömen.

Venedig, 25. März. Kaiser Wilhelm, der einem Vorschlag des Königs folgend, von einer besonderen Erwiderung des Besuches beim schlechten Wetter Abstand genommen hatte, begab sich mit Gefolge gegen 1 Uhr nach dem Königspalast, um dort an einem Frühstück teilzunehmen. Das Publikum bereitete dem Kaiser lebhafte Kundgebungen.

Venedig, 25. März. Bei dem Frühstück im Palazzo Reale saßen der Kaiser und der König nebeneinander in der Mitte der Tafel, rechts vom Kaiser di San Guilano, links vom König der Botschafter v. Flotow. Nach Beendigung der Tafel erschienen die Majestäten auf dem Balkon nach dem Markusplatz zu, wo eine große Menschenmenge die Monarchen mit begeisterten Hurrarufen und Hüteschwenken begrüßte. Um halb 3 Uhr begaben sich der Kaiser und der König auf das Kriegsschiff „Göben", um es zu besichtigen. Der Kaiser führte dem König den Panzerkreuzer „Goeben" im Gefechtszustande vor. Der König besichtigte die einzelnen Gefechtsstationen mit großem und verständnisvollem Interesse und lobte die ausgeführten Uebungen. Auf dem Flaggschiffe der deutschen Mittelmeerdivision waren während des Aufenthaltes der Majestäten am Großmaste die beiden Standarten Seite an Seite gehißt, am Vormaste die Großadmiralsflagge des Kaisers. In der Admiralskajüte war der Tee gerichtet. Als die Majestäten das Schiff verließen, feuerten die Kriegsschiffe Salut. Die Monarchen kehrten im Schnellboote des Königs nach Venedig zurück, während das Wetter sich aufklärte. In der Stadt besichtigten beide Herrscher die Renovierungen im Dogenpalast sowie die Spitzenschule von Jesurum.

Venedig, 25. März. Bei ihrem Besuche im Dogenpalast wurden beide Monarchen, als sie auf der Loggia erschienen, von der Menge auf das lebhafteste begrüßt. Die Monarchen bewunderten unter anderm die restaurierte Loggia Foscarina. Abends fand Tafel auf der „Hohenzollern" statt.

Venedig, 26. März. Der König von Italien traf um 8 Uhr auf der „Hohenzollern" ein; nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle an Deck; die Verabschiedung war wiederum sehr herzlich. Der König ist um 11 Uhr nach Rom abgereist.

Die Ulster-Gefahr.

London, 25. März. Aus den über die letzten Ereignisse beim irischen Kommando veröffentlichten Dokumenten geht hervor: Bevor General Gough nach Irland zurückkehrte, fragte er namens der Offiziere am 23. März bei dem General-Adjutanten schriftlich an (!), ob diese, falls die Homerule-Bill Gesetz würde, aufgerufen werden könnten, diese Ulster aufzuzwingen. In der Antwort, die Gough am 23. März zuging, wurde er ermächtigt, den Offizieren mitzuteilen, der Armeerat sei überzeugt, daß der mit den Entlassungsgesuchen zusammenhängende Zwischenfall auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Die Regierung müsse sich das Recht der Verwendung aller Streitkräfte, sowohl in Irland wie anderswo, vorbehalten, um Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Zivilbehörden bei der regelmäßigen Ausübung ihrer Pflicht zu unterstützen. Die Regierung beabsichtige nicht, dieses Recht dazu zu benutzen, um die politische Opposition gegen die Grundsätze der Homerule-Bill zu zerschmettern. Sir Arthur Paget teilte am 20. März um Mitternacht dem Kriegsamte mit, daß der Brigadegeneral und 57 Offiziere der Kavalleriebrigade es vorzögen, ihren Abschied zu nehmen, wenn sie nach dem Norden kommandiert würden. Der Kriegsminister Seely ermächtigte daraufhin Paget, unverzüglich alle älteren Offiziere, die ihr Entlassungsgesuch eingereicht hätten, oder auf andere Weise seine Autorität in Zweifel zögen, vom Dienste zu suspendieren. Ferner befahl Seely General Gough und den übrigen Offizieren, sich sofort beim Kriegsamte zu melden und gab Anweisung, sie ihrer Kommandos zu entheben. Offiziere zum Ersatz wurden abgesandt. Die Dokumente enthalten ferner ein Memorandum Seelys über eine Unterredung, die er am 16. Dezember mit einigen höheren Offizieren hatte. Seely erklärte darin über die Pflicht des Soldaten, das Gesetz sage deutlich, daß der Soldat einem Befehl zu schießen nur zu gehorchen brauche, wenn es den Umständen gemäß vernünftig sei. Wenn daher Offiziere und Mannschaften z. B. zu einem Blutbad gegen eine Demonstration von Orangisten, die nicht gefährlich für die Nachbarn wäre, aufgeboten werden sollten, so wäre es in der Tat und nach Gesetz gerechtfertigt, wenn sie daran dächten, den Gehorsam zu verweigern, so schlecht wie dies auch auf die Disziplin wirken müßte. Niemals habe man daran gedacht, den Truppen übertriebene und ungesetzliche Befehle zu geben, man habe nur die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß die Truppen zur Unterstützung der Zivilbehörden und zum Schutze von Leben und Eigentum aufgeboten werden könnten, wenn die Polizei überwältigt sei. Gegenüber den Versuchen, die Truppen zu überreden, den gesetzmäßigen Anordnungen nicht zu gehorchen, erklärte Seely den Generalen, er mache jeden von ihnen dafür verantwortlich, daß gegen jede derartige revolutionäre Haltung den Bestimmungen des Königs gemäß vorgegangen werden würde. (Wie man sieht, wird den fanatischen Ulsterleuten die Rebellion leicht gemacht.)

London, 25. März. (Unterhaus.) Unter den Darstellungen über die irischen Verhältnisse führte der Kriegsminister weiter aus, daß bezüglich der Entlassungsgesuche der Offiziere ein vollkommen ehrenhaftes Mißverständnis vorgelegen habe. Die Annahme, daß der König in dieser Angelegenheit irgend wie eine Initiative ergriffen hätte, entbehre jeglicher Grundlage. In seinen Unterredungen mit General Gough habe er, der Kriegsminister, diesem als Vertreter der Vorstellungen der Offiziere erwidert, daß die Regierung nicht die Absicht gehabt habe, die militärischen Streitkräfte dazu zu benutzen, um die politische Opposition zu brechen. Er gebe zu, daß seine Haltung eine unachtsame gewesen, zumal sie den Anschein erweckt habe, als ob die Offiziere ihre Bedingungen durchgesetzt hätten, und deshalb habe er Asquith seine Demission angeboten. Premierminister Asquith führte aus, daß das Kabinett in seiner Sitzung vom 23. d. M. den Entwurf eines vom Kriegsamt vorgelegten Briefes an General Gough beraten habe. In dem Briefe sei es sorgfältig vermieden, irgend welche neuen Zusicherungen zu geben. Er sei der Ansicht, daß die Regierung die Offiziere nicht zu fragen habe, was sie bei Ereignissen, die vielleicht noch eintreten können, zu tun gedächten. (Beifall bei den Ministeriellen.) Solange er die Verantwortlichkeit für die Regierung des Landes habe, werde er demgemäß handeln. Asquith erklärte mit aller Bestimmtheit, daß vom ersten bis zum letzten Augenblicke der König in allen diesen Dingen jede Vorschrift beobachtet hätte, die mit der Stellung eines konstitutionellen Herrschers in Einklang stände.

London, 25. März. Nach Schluß der heutigen Kabinettssitzung hat der Premierminister Asquith den Geheimsekretär des Königs, Lord Stamfordham, zu einer Unterredung nach der Downingstreet. Der Lord begab sich sogleich dorthin. — Ueberall sind Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts oder einzelner Minister verbreitet.

London, 25. März. Kriegsminister Seely hat demissioniert. — Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß er den Rücktritt des Kriegsministers Seely nicht angenommen habe. (Siehe den nebenstehenden Leitartikel.)

(Weitere Telegramme s. 3. Seite u. 2. Blatt 3. Seite.)

Revolutionäre aus konfessionellem Haß.

Irland erhält Homerule, d. h. sein eigenes Parlament, seine eigene Gesetzgebung. Das neue Parlament wird eine katholische Mehrheit haben, für die Protestanten in der Provinz Ulster aber ist im weitgehendsten Maße schon gesorgt; sie behalten ihre Schulen, ihre Kirchen, ihre Religionsübung, kurzum alles, was sie lange Zeit den Iren verweigert haben. Und trotzdem sollen die Iren nicht diese Wohltat erhalten, weil sie katholisch sind. Wir wollten den Lärm hören, wenn eine katholische Minderheit sich nur den zehnten Teil von dem herausnehmen würde, was die kleine Schar der Protestanten in Ulster sich gestattet mit Unterstützung der Konservativen in England. Je mehr die liberale Regierung entgegenkommt, desto lauter ertönt der Schrei vom „Bürgerkrieg". Daß keiner mehr vor einem wirklichen „Bürgerkrieg" zittert als die Konservativen und ihre ganze Sippe von Junkern, Kapitalisten und Tentner, ist sicher. Es gibt keinen Staat in der Welt, der so tief in der Weltwirtschaft steckt, dessen wirtschaftliche und politische Machtstellung ein so zartes Gewebe von zahllosen dünnen Fäden ist, in dem so viele und so hohe Interessen vom ungestörten Fortgang des wirtschaftlichen und sozialen Lebens abhängen, wie England. Aber gerade deshalb hofften die reaktionären Desperados die Regierung oder die liberale Partei zu einem selbstmörderischen Rückzug zwingen zu können, wenn sie nur lange genug die Maske der grimmigen Entschlossenheit am Gesichte behalten könnten. Und wenn ihr Spiel bei den Liberalen versagte, dann konnte man noch immer hoffen, dem König die gehörige Angst einzujagen, damit er nur seinen ganzen Einfluß einsetzte, die Regierung zum Nachgeben zu bewegen. Aber aus dem Spaß kann Ernst werden! Wer weiß, ob es ihnen gelingen wird, mit einer leicht erregbaren, fanatischen Bevölkerung ungestraft ihr Spiel zu treiben. Das monatelang fortgesetzte blödsinnige Geschwätz vom „Bürgerkrieg", die Bewaffnungen, das Drillen, das Soldatenspiel, die grotesken Eidschwüre und der ganze Theaterdonner sind nicht auf ein Kommandowort des Herrn Carson wegzublasen. Es hat törichte Menschen in Ulster gegeben, die alles das für bare Münze nahmen, und wenn es blutige Köpfe gibt, dann werden die konservativen Hetzer und die liberalen Schwächlinge die Verantwortung teilen müssen. Das Manifest Carsons, in dem er zur Ruhe mahnt, ist ein Zeichen dafür, daß die Rebellenführer von Ulster eine Panik ob der möglichen Folgen ihrer Hetze ergriffen hat. Und wir mögen bald das Schauspiel erleben, wie Herr Carson alle seine Kräfte in dem verzweifelten Bemühen erschöpft, sein Rebellenheer und seine noch weniger kontrollierbaren Nachzügler im Zaume zu halten. Der bedrohliche Charakter einer Situation, der zu entrinnen im höchsten Interesse beider Parteien liegt, erhöht die Aussicht auf einen schnellen und vielleicht plötzlichen Friedensschluß. Es fehlt nicht an Zeichen, daß im Stillen hieran gearbeitet wird. So sind merkwürdigerweise die Times, die bisher den Mund mit Bürgerkrieg voll hatte, plötzlich ganz persönlich geworden. Es scheint, als ob die Konservativen die geringste weitere Konzession der Regierung jetzt mit Erleichterung aufnehmen würden, um sich aus einer unmoralisch gewordenen Situation zu befreien. Nunmehr haben freilich die Offiziere der liberalen Regierung durch ihr Verhalten Mut machen müssen; sie revoltieren mit, streiken und nehmen ihre Entlassung. Zum ersten Male versucht im gegenwärtigen Großbritannien eine Kabale des Militarismus der herrschenden Regierung vorzuschreiben, ob ein Gesetzentwurf in Kraft treten soll oder nicht. Das Kabinett darf selbstverständlich nicht zaudern, wenn es sich einer solchen Zwangslage gegenübersieht. Jede zaghafte und mutlose Haltung der Regierung zu diesem Zeitpunkte würde nicht nur ein für allemal das Grab der liberalen Partei bedeuten, sondern auch dem demokratischen Prinzip den Todesstoß versetzen. Der englische Liberalismus will keinen Streit mit den Offizieren und noch weniger mit den Gemeinden der englischen Armee herausfordern, aber andererseits kann die liberale Regierung auf keinen Fall eine aristokratische Militärdiktatur dulden. Das englische Regierungsblatt hat verbürgte Nachrichten, daß im 4. Husarenregiment Oberst Hogg der einzige Offizier ist, der seinem Fahneneide treu geblieben ist. Eine Anzahl von Offizieren konservativer Richtung hat ganz ostentativ den Abschied genommen. Der Zweck dieses verderblichen Schrittes, der in der Geschichte einzig dasteht, ist nur der, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und zu politisieren. Die oft vorausgesagte Auflösung des Parlaments soll, nach der gleichen Quelle, erfolgen, sobald die unionistische Opposition sich zur Annahme der drei wichtigsten Vorlagen, nämlich der Einzelstimmrechtsbill, der Walliser Kirchenentstaatlichung und der Homerule-Bill versteht. Als Zeitpunkt der eventuellen Neuwahlen ist der kommende Juli ausersehen. In Kanada haben sich Freiwilligenkorps gebildet, die beim Ausbruch von Feindseligkeiten sich zur Ueberfahrt nach Ulster verpflichtet haben. So steht alles auf des Messers Schneide, nur weil ein seit Jahrhunderten unterjochtes Volk jetzt eine Reihe von Freiheiten erhalten soll, nein: weil ein katholisches Volk nicht mehr schamlos ausgebeutet werden soll.

Deutschland.

Berlin, 26. März 1914.

Im Berliner Zentrum.

Der Germania (Nr. 134) entnehmen wir den nachstehenden Bericht:

„Ungemein zahlreich hatten sich die Delegierten unserer Zentrumsvereine zur Generalversammlung am 20. März 1914 im Hotel Stewen eingefunden. Mit Beifall wurde der Bericht des Vorsitzenden, Herrn Schönborn, über die Organisationstätigkeit im verflossenen Jahre entgegengenommen. Fünf Neugründungen: Weißensee, Luckenwalde, Schwiebus, Driesen, Landsberg (Warthe) kamen zustande. In 16 märkischen Reisen nach allen Richtungen der Windrose wurden die Anbahnungen für weitere Gründungen getroffen. Dies und der ausgedehnte Organisationsschriftwechsel haben sich allmählich zum Umfange eines kleinen Parteisekretariates ausgewachsen. Nicht minder befriedigte der von Herrn Sindermann erstattete Kassenbericht, welcher u. a. eine erfreuliche Steigerung der Beitragsabführungen aufwies. Nach Abstattung des Dankes an den Vorstand für seine erfolgreiche Arbeit ging die Neuwahl vor sich. Es wurden durch einstimmige Zurufswahl erkoren die Herren: Schönborn, Bredow zu Vorsitzenden, Tidick, Merkel zu Schriftführern, Sindermann zum 1. Kassierer, Justizrat Dr. Karl Bachem, Lehrer Reitz, Kaufmann Kießler zu Beisitzern. Es folgte die Beratung mehrerer Anträge und Resolutionen, welche die durch den Reichsausschuß-Aufruf vom 8. Februar 1914 und die Marinehaus-Versammlung geschaffene Lage zum Gegenstande hatten. Obgleich die Versammlung mit leidenschaftlichem Interesse die Debatte begleitete, sprachen sämtliche Diskussionsredner, vorab Herr Justizrat Dr. Karl Bachem, dessen längere, klar gemeißelten Ausführungen den verdienten Beifall fanden, sachlich und ohne persönliche Schärfen, eine dauernde Friedensarbeit unserer hiesigen Organisationen im Auge behaltend. Mit 90 gegen 5 Stimmen fanden Annahme die folgenden Resolutionen:

1. (eingebracht vom Zentrumsverein Berlin-Wilmersdorf): Es ist eine namentliche Abstimmung bei sämtlichen Delegierten des Zentralausschusses darüber herbeizuführen, ob sie sich ohne jeden Vorbehalt auf den Boden des Aufrufes vom 8. Februar 1914 stellen. Wer nicht zustimmt, darf fernerhin das Amt eines Delegierten nicht ausüben.

2. (Antragsteller Zentrumsverein Köpenick): Der Zentralausschuß begrüßt die Gründung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei. Er gibt seiner Freude über die Kundgebung desselben vom 8. Februar 1914 Ausdruck und hofft, daß den Quertreibern nunmehr zum Bewußtsein gekommen sein wird, daß für sie in der Zentrumspartei kein Platz ist. Ebenso bedauert er, daß sein Vorstandsmitglied, Herr Kirch, sich nicht vorbehaltlos auf den Boden dieses Aufrufes stellen will, und glaubt, daß Genannter die Konsequenzen seines Verhaltens durch Ausscheiden ziehen wird.

Mit gleichem Stimmenverhältnis wurde akzeptiert (ad 2 einstimmig) der Antrag des 6. Berliner Reichstagswahlkreis-Ausschusses: „Der Zentralausschuß wolle, eingedenk der störenden Vorgänge in einigen Versammlungen der letzten Zeit, darauf dringen, erstens, daß der Aufruf des Reichsausschusses vom 8. Februar 1914 in den Sitzungen und Versammlungen der Zentrumsvereine nicht mehr ausgelegt, gedeutelt oder Zusätze zu ihm angenommen werden, zweitens, daß ein werbendes Eintreten für Quertreiberblätter durch Zentrumsvereinsmitglieder unterbleibt."

Die heute geschaffene Klarheit läßt, wie der Herr Vorsitzende zum Schluß betonte, erhoffen, daß in Zukunft unsere Anhängerschaft in Berlin und der Mark ohne Nebenabsichten weiter wacker und treu ihre Pflicht für unsere ruhmreiche Zentrumspartei tut und somit jeder Anlaß zu einem Einschreiten des Zentralausschußvorstandes entfällt."

Die Germania hat sich, wie uns eine Briefkastennotiz beweist, etwas geärgert über unseren Artikel, der die Lage in der Berliner Zentrumspartei schilderte und reinen Tisch wünschte. Der Artikel war ein Niederschlag kritischer Stimmungen, die in weiten Kreisen der Zentrumsangehörigen in Berlin vorhanden waren und die, wie man aus dem jetzt vorliegenden Bericht ersieht, in der Generalversammlung ebenfalls zum Ausdruck gekommen sind. Wir meinen daher, daß die Germania nicht gerade gut daran getan hat, die Sache so animos persönlich zu behandeln, wie sie es unserem gelegentlichen Mitarbeiter gegenüber getan hat. Dagegen soll es uns im Süden freuen, wenn die Germania in der Stellungnahme zu den bekannten grundsätzlichen Fragen nun endgültig die Aera des Schwankens hinter sich hat.

Die Jesuiten und die Quertreiber.

Der Herausgeber von Oesterreichs katholischem Sonntagsblatt gibt öffentlich folgende Erklärung ab:

„In Nr. 42 vom 19. Oktober 1913 brachte Oesterreichs katholisches Sonntagsblatt einen Artikel unter der Ueberschrift „Die Stellung der religiösen Orden zu Papst und Kirche", „Von einem österreichischen Ordenspriester."

Zwei Sätze dieses Artikels machen der Gesellschaft Jesu den Vorwurf, daß dieser Orden, seine Tradition vergessend, in der Oeffentlichkeit in jenen Reihen stand,

wo Papst und Kirche nicht stehen, und daß die Gesellschaft Jesu in auffallender, ja aufdringlicher Weise öffentlich für die Kölner Richtung in Deutschland und Oesterreich sich einsetzte und mitunter mit großer Leidenschaft die päpstliche Richtung bekämpfte.

Des weitern wird in Nr. 9 vom 1. März 1914 im Sonntagsblatte der Vorwurf erhoben, daß in einzelnen Provinzen des Jesuitenordens der demokratische Flügel die Herrschaft erlangt hat und die Reserve im Eintreten für die Intentionen Roms gewählt wurde; die Stellungnahme der österreichischen Provinz sei schon lange kein Geheimnis mehr. Es wird ferner behauptet, daß einzelne Kreise der Jesuitenpatres die Maßnahmen Pius X. ablehnen zu sollen glauben.

Die in vorstehenden Sätzen gegen den Orden gerichteten Anklagen muß ich nach näherer Ueberprüfung als unwahr und ungerecht bezeichnen. Ich bedauere, daß die schwerwiegende Bedeutung dieser Stellen der Aufmerksamkeit der Redaktion und des Korrektors entgangen ist.

Wien, den 12. März 1914.

Anton Mauß,
Herausgeber von Oe. K. S.

Aufgrund vorstehender, vor dem fürst-erzbischöflichen Diözesangerichte in Wien am 12. März abgegebenen Erklärung, wurde das auf Klage des hochwürdigen Herrn P. Provinzial Joh. Bapt. Wimmer S. J. in Wien gegen den geistlichen Herausgeber von Oe. K. S. eingeleitete diözesangerichtliche Verfahren durch einen Ausgleich abgeschlossen und eingestellt.

Der geheimnisvolle Brief.

Bekanntlich haben die Quertreiberorgane behauptet, Kardinal Kopp habe „dafür gesorgt", daß eine Definition bezw. Erklärung des Zentrumscharakters unterbleibt. Damit sollte natürlich gesagt sein, die kirchlichen Stellen nähmen autoritativen Einfluß auf die Zentrumspartei. Der Vorsitzende der preußischen Zentrumspartei, Abg. Dr. Porsch wendete sich sofort gegen diese Behauptung und erklärte sie für durch und durch unwahr. Darauf anworteten nach dem Vorgang Oppersdorffs die Quertreiberorgane im Chor, und es sei halt doch so. Sie beriefen sich dabei auf einen Brief des Kardinals Kopp. Diesen geheimnisvollen Brief hat Oppersdorff nunmehr veröffentlicht. Er berichtet:

Am 10. Januar 1910 schrieb Seine Eminenz einen Brief, in dem es, wörtlich, heißt:

„Zu der Charakterisierung des Zentrums brachte vor einigen Tagen die Köln. Zeitung einen Artikel, der die Auffassung der Gegenseite deutlich beleuchtet. Ich habe ihn dem Herrn Geheimrat Porsch gegeben, dem ich derzeit riet, das Zentum möge sich überhaupt auf eine Erklärung nicht einlassen. Das war nicht allein die Ansicht des Kardinals Fischer, sondern des gesamten Episkopats."

Dazu bemerkt die Germania am 22. März:

„Schon vor acht Tagen spielte Graf Oppersdorff den hier erwähnten Artikel der Köln. Ztg. als seinen letzten Trumpf aus. Das rheinische liberale Blatt hat aber vor einigen Tagen erst selbst festgestellt, daß dieser Artikel in seinen Spalten am 20. Dezember 1909 erschienen ist, also rund drei Wochen nach der Zentrumserklärung. Wie kann denn Kardinal Kopp zu der Zeit (das Wort derzeit unterstreicht Graf Oppersdorff selbst), als er diesen Artikel übergab, noch einen Einfluß auf die längst veröffentlichte Erklärung ausgeübt haben? Das bleibt wohl das Geheimnis des Grafen Oppersdorff! Aber auch, wenn man diesem Wörtchen „derzeit" eine ganz andere, dem Herrn Grafen günstigere Deutung geben wollte, als habe der Herr Kardinal früher den genannten Rat gegeben (er hätte dann freilich schreiben müssen, „dem ich derzeit einmal geraten habe), — wo ist dann der Beweis, daß dieser Rat auch nur von der allergeringsten Einwirkung auf den tatsächlichen Inhalt der Zentrumserklärung gewesen ist. Wo steht, daß Se. Eminenz erst „dafür gesorgt" habe, daß man sich auf eine Wesenserklärung nicht einlasse? Und das ist doch der springende Punkt, auf den allein es ankommt. Man sieht, man kann die Sache drehen und wenden, wie man will, die Herrschaften haben grundlos den Herrn Geheimrat Porsch der Unwahrheit geziehen!"

Uebrigens durfte ein Mann, der in der Politik so erfahren war, wie Kardinal Kopp, schon von seiner Auffassung der Dinge Kenntnis geben, so gut, wie ein anderer hervorragender Politiker, der dem Zentrum nahestand. Bischof von Ketteler wird der Zentrumspartei gar manchen Rat gegeben haben, ohne daß jemand auf den törichten Gedanken kam, das Zentrum werde dadurch abhängig von der kirchlichen Autorität.

Ein Stimmungsbild.

Das sozialdemokratische Blatt Volkswille in Hannover klagt:

„Parteigenossen und -genossinnen! Die Lauheit der Mitglieder ist in den letzten Monaten dermaßen eingerissen, daß keine Versammlungen und keine Sitzungen mehr abgehalten werden konnten, weil der Besuch ein zu schlechter war; nicht einmal die Vorstandsmitglieder waren zur Stelle. Der Vorsitzende hat nun seinen Posten niedergelegt, wohl infolge Interessellosigkeit der Genossen. Da nun diese Angelegenheit so schnell wie möglich erledigt werden muß, ist das Erscheinen der Mitglieder in der nächsten Versammlung unbedingt erforderlich. Wenn es mit der Lauheit der Genossen so weiter geht, dann ist das Bestehen des hiesigen Wahlvereins in Frage gestellt."

Baden.

Karlsruhe, 26. März 1914.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Professor Rudolf Mayer an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ritterkreuzes des Ordens Berthold des Ersten zu verleihen und denselben auf sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste wegen vorgerückten Alters auf 1. April 1914 in den Ruhestand zu versetzen.

Anzureichendes aus einem liberalen Lehrerblatt.

Ein Lehrer schreibt uns:

Der Elefant im Porzellanladen: Diesen Eindruck erhalten wir jedesmal, wenn wir der Badischen Schulzeitung auf dem Gebiete der Polemik begegnen. In ihrer neuesten Nummer 12 vom 21. März bringt sie wieder einmal einen solchen polemischen Artikel gegen einen „Lehrer" aus dem „anderen Lager". Daß sie dieses Lehrer in Gänsefüßchen setzt, beweist schon gerade genug; denn nach den Gepflogenheiten der Badischen Schulzeitung, die ja bekanntlich das Organ des Badischen Lehrervereins ist, sind nur diejenigen Kollegen Lehrer, die unbesehen alles hinnehmen und bejubeln, was die Bad. Schulzeitung zu schreiben beliebt. In dem fraglichen Artikel wendet sie sich gegen einen Lehrer, der ihr im Badischen Beobachter schon verschiedentlich auf die Finger geklopft hat, bemerkt aber gleich zu Anfang: „Einen solchen Gegner hält man der Bekämpfung nicht mehr für würdig; man ignoriert einfach sein Geschreibsel." Dann aber kommt sie und beweist durch ihre Ausführungen direkt das Gegenteil von dem, was sie eben behauptet hat; denn sie „ignoriert sein Geschreibsel" so sehr, daß sie nahezu vier Spalten verschwendet. Verschwendet müssen wir wirklich sagen; denn das Ganze ist wirklich so nichtssagend, so gehaltlos, daß man sich am Ende tatsächlich fragt: Was wollte jetzt eigentlich die Badische Schulzeitung? Ein großer Teil, der „der Wahrheit wegen" gemachten Ausführungen, wird durch die Aeußerung, die der Abg. Hebel gebraucht haben soll, daß er noch seinen Lehrer habe am Hungertuch nagen sehen, in Anspruch genommen. Ein Brief des bekannten Lehrers Beyl in Würzburg, den sich Herr Herrigel selbst erbeten hat, soll den Beweis dafür erbringen, daß die Aeußerung in der von der Badischen Schulzeitung beliebten Weise gefallen ist. Warum hat sich denn Herr Herrigel nicht direkt an den Abg. Hebel selbst gewandt? Kann denn Herr Beyl in Würzburg besser wissen als Herr Hebel, was dieser selbst im entgegengesetzten Teil des Landes gesprochen hat. Daß die Badische Schulzeitung jede Gelegenheit benützt, um gegen die katholischen Geistlichen und das Zentrum mobil zu machen, will sie freilich nicht zugeben, trotzdem ihr dies schon an zahlreichen Beispielen nachgewiesen wurde. Und gerade der „kleine Artikel", den die Badische Schulzeitung aus der Freien Bayerischen Lehrerzeitung entnommen hat, beweist mit großer Deutlichkeit die von ihr bestrittene Behauptung. Wenn man bloß referieren will, setzt man an den Kopf des Artikels nicht: „Eine Hetze." Wenn man bloß reservieren will, macht man am Schluß nicht die Bemerkung: „Dieses Auftreten des Herrn Zentrumsabgeordneten, Pfarrers und Lokalschulinspektors spricht so sehr für sich, oder besser gesagt, gegen sich, daß jede Bemerkung seine Wirkung nur abschwächen könnte." Was soll denn diese Hervorhebung des „Zentrumsabgeordneten, Pfarrers und Lokalschulinspektors" anderes, als gegen diese mobil zu machen? Dann bringt aber die Badische Schulzeitung in ihrem „der Wahrheit wegen" geschriebenen Artikel ein Sündenregister von Geistlichen, Zentrumsabgeordneten und Blättern, aus denen sie die Lehrerfeindlichkeit derselben zu beweisen sucht. Sie vergißt dabei aber immer, daß man auch auf der von ihr als das Non plus ultra an Lehrerfreundlichkeit gepriesenen Seite Aussprüche und Tatsachen registrieren kann, welche die liberale Lehrerfreundlichkeit in ein eigentümlich grelles Licht stellen. Nur einige derselben mögen hier folgen: Kann die Badische Schulzeitung bestreiten, daß die Verhältnisse der badischen Lehrer sich erst von dem Zeitpunkt an wesentlich besserten, als die liberale Alleinherrschaft im badischen Landtag gebrochen war? Ist das Zentrum daran schuld, daß ein früherer liberaler Führer den Lehrern gegenüber „den Daumen auf den Beutel" zu drücken verlangte? Hat nicht ein liberaler Führer der jüngeren Zeit die Lehrer als „einflußlose Leute" bezeichnet?

War's ein Zentrumsabgeordneter, der ausrief, daß man „mit der Faust in die Gesellschaft hineinfahren" solle? Ist das Zentrum schuld, daß in Mecklenburg noch so traurige Schulzustände existieren? Ist das Zentrum schuld, daß in Böhmen ein Lehrer — wie vor nicht allzulanger Zeit die Tagesblätter und unseres Wissens auch die Badische Schulzeitung berichteten — tatsächlich verhungert sei? Was hätte wohl die Badische Schulzeitung geschrieben, wenn der Abg. Hebel gesagt hätte, er habe schon manchen Lehrer „am Hungertuch nagen" sehen? Einen geradezu glänzenden Beweis ihrer Ungeschicklichkeit in der Polemik gibt die Badische Schulzeitung aber am Schluß ihrer Ausführungen. Sie behauptet: „Aber, wir sind gewöhnt, auch im heißesten Kampf ganz selbstverständlich eine Sprache zu führen, wie sie unter gebildeten Menschen gebräuchlich ist. Und der Badische Beobachter?" Dann führt sie den Satz aus Nr. 74 des Badischen Beobachter vom 15. März an, der sich mit der Gepflogenheit des Offenburger Liberalismus, den bekannten „Kaktus" betreffend, beschäftigt und meint dazu: „Ist diese Sprache der Gasse nicht ein Beweis von dem Tiefstand der Bildung und der wahren Religiosität des Bad. Beobachters in gegenwärtiger Zeit?" Damit hat die Bad. Schulzeitung dem Offenburger Liberalismus einen wahren Bärendienst erwiesen. Dieser „Dreck", der ja mit dem schönen botanischen Namen belegt wird, ist ja eine Entdeckung des Offenburger Liberalismus und hat diesem doch eine derartige Freude bereitet, daß er ihn nicht nur bei der Wahlagitation in Offenburg in jeder Versammlung serviert hat, sondern auch jetzt mit demselben vor dem Reichstag erscheint. Der Ausdruck der Verachtung über den Tiefstand der Bildung war also vollständig deplaziert. Die Badische Schulzeitung hätte ihn an ihre Parteifreunde in Offenburg und nicht an den Bad. Beobachter richten sollen. Und in diesem Sinne müssen wir ihr recht geben, wenn sie schreibt: „Wir wissen zwar wohl, daß jeder Kämpfer naturgemäß aus seiner nächsten Umgebung seine Wurfgeschosse holt, und wer im Schmutz steht, „wirft daher mit „Dreck" oder einem „Kaktus" um sich..." Aber so geht's, wenn der Elefant in den Porzellanladen kommt.

(Ueber die redaktionellen polemischen Leistungen der Badischen Schulzeitung verlieren wir längst kein Wort mehr, soweit nicht Mitarbeiter darauf zu sprechen kommen. Leute, die logisch denken können und das Lehrerblatt lesen, wissen, daß seine Polemik sich immer von selbst erledigt. D. R.)

Bald schmeicheln, bald kratzen ....

Die Freie Stimme schreibt:

„Wenig Beständigkeit zeigt die liberale Konstanzer Zeitung in so manchen Dingen; sie gibt sich, wie es ihr gerade in den Kram paßt. In ihrer Nr. 81 spricht sie z. B. von der Freien Stimme als von dem „bekanntesten ultramontanen Hetzblatt am See". Man muß nun dem entgegenhalten, was dasselbe liberale Blatt in einem Artikel „An unsere Leser" mit großmächtigen Buchstaben u. a. über die „Freie Stimme zu sagen hatte. Der betreffende Artikel erschien vor zwei Monaten, am 23. Januar 1914, also zu einer Zeit, seit der im Ton der Freien Stimme auch rein sich nichts geändert hat. Damals schrieb die Konstanzer Zeitung wörtlich über die Freie Stimme: „Wir können dieser Zeitung, mit der wir wohl dann und wann manchen Strauß in aller Ehrlichkeit auszufechten haben, doch unsere Anerkennung nicht versagen, daß ihr es erfreulicherweise stets um einen ruhigen und sachlichen Ton zu tun ist." Weiter schrieb sie damals von der „ruhigen und würdigen Haltung" der Freien Stimme, und heute nennt sie sie ein — Hetzblatt! Wir nehmen zugunsten der Konstanzer Zeitung an, daß es sich bei ihrem gestrigen Artikel um ein Produkt irgend eines in Quartalwechselwut begriffenen Korrespondenten handelt, sonst müßten wir über die Ehrlichkeit der Konstanzer Zeitung ein schlimmes Urteil fällen."

Die Freie Stimme darf sich über ihre Erfahrung nicht so sehr aufhalten. So etwas kommt oft vor. Für viele liberale Blätter ist die journalistische Kunst lediglich impressionistische Stimmungsmalerei ohne die festen klaren Linien der Grundsätze.

Zur Proporzfrage in Württemberg

und zu den Verhandlungen in der zweiten württembergischen Kammer macht der Volksfreund folgende Bemerkung:

„Eine wider Erwarten rückschrittliche Rede hielt der Volksparteiler Haußmann, der die Vorzüge der Bezirkswahlen in den höchsten Tönen besang und sich äußerte für ein gemischtes System, das neben Bezirksabgeordneten Proporzvertreter zugestehen will. Dieses System besteht in Württemberg schon und hat sich als sehr kompliziert erwiesen. Auch seinen badischen Parteigenossen, die im Kampf für den Proporz stehen, warf Haußmann Knüppel in den Weg mit der Erklärung, er würde für Baden den reinen Proporz nicht empfehlen."

Die Abkühlung des Interesses für den Proporz, dort, wo man praktische Erfahrungen mit diesem System gemacht hat, wie in Württemberg und der Schweiz, gehörte auch dann zu den beachtenswertesten Tatsachen, wenn der Fortschrittler Haußmann in Württemberg auch nicht über die badischen Grenzpfähle herüber gesprochen hätte.

Zuviel Unkosten

macht sich die Mannheimer Volksstimme bezüglich der neuesten angeblichen Anbiederungsversuche des Zentrums an die Sozialdemokratie. Sie weiß wohl, daß die von uns bereits mitgeteilten Tatsachen nicht genügen, um das badische Notblockgeschrei darüber zu rechtfertigen. Deshalb hat sie sich nach Stuttgart gewendet, um von dort mehr und Brauchbareres zu erfahren. Der Erfolg war aber rein negativ; denn was sie in ihrem Artikel mit der eigentümlichen Ueberschrift „Der keusche Josef und sein Kamerad" bringt, ist lediglich ein Herumschwätzen um die bekannten Tatsachen, das lebhaft an jenen mit großer Frechheit aber ohne jede tatsächliche Grundlage geführten Feldzug erinnert, den besonders die sozialdemokratische Presse etwa vor einem Jahre führte, um nachzuweisen, daß Zentrumsabgeordnete bei den Reichstagswahlen 1912 ernstliche Versuche gemacht hätten, mit der Sozialdemokratie ein Bündnis abzuschließen. Mit am kecksten im Behaupten war damals die Volksstimme. Der Schluß war, daß selbst sozialdemokratische Abgeordnete und Journalisten zugaben, es habe sich lediglich um müßiges Geschwätz gehandelt. So ist es auch jetzt wieder. Abgesehen von den schon bekannten Tatsachen, sind alle weiteren Behauptungen grundlose Kombinationen. Der ganze Vorgang ist den Parteileitungen sowohl in Württemberg als in Baden, erst durch die Debatte im württembergischen Landtag und die nachfolgenden Erklärungen bekannt geworden. Das Tatsächliche faßt in der Köln. Volkszeitung ein Berufener nochmals folgendermaßen zusammen:

„Die Parteileitung des Zentrums in Württemberg hatte in der kritischen Zeit keine Kenntnis von den in der Landtagsberatung festgestellten Versuchen einzelner Parteimitglieder, mit der Sozialdemokratie Wahlabmachungen zu treffen; sie stand denselben vollständig ferne und lehnte jede Verantwortung dafür entschieden ab. Der Versuch des Abg. Herbster, für die Reichstagswahl im badischen Wahlkreis Konstanz eine Abmachung mit der Sozialdemokratie in Württemberg zu treffen, war vor der Kammersitzung vom 18. März d. J. der Parteileitung und der Zentrumsfraktion überhaupt völlig unbekannt gewesen und nach der Erklärung Herbsters, der bei der Reichstagswahl im Konstanzer Bezirk für das Zentrum rein persönlich als Redner tätig war, wurde er zu diesem Versuch von einem Konstanzer Parteifreund veranlaßt; bedauerlicherweise hat er dann den Versuch unternommen — aber ohne jedes Vorwissen der württembergischen Parteileitung und auf seine eigene Verantwortung lediglich als rein persönliche private Sache. Dieses Vorgehen ist sofort von der Zentrumsfraktion als eigenmächtiger, im Interesse der Partei tief bedauerlicher Schritt angesehen und gekennzeichnet worden. Der von zwei zur Zentrumspartei gehörigen Arbeitern des Bezirks Rottweil bei der letzten Landtagswahl unternommene Versuch, eine Abmachung mit der sozialdemokratischen Bezirksleitung in Tuttlingen zwecks gegenseitiger Unterstützung der Kandidaturen in Oberndorf (Andrae Zentr.) und Tuttlingen (Mattutat Soz.) anzubahnen, wurde von den beiden Arbeitern ohne jeden Auftrag und ohne jedes Vorwissen der Parteileitung inszeniert und sofort nach Bekanntwerden vor dem Wahltag von der Parteileitung des Zentrums im Oberndorfer Bezirk — der Vorstand der württembergischen Zentrumspartei erhielt überhaupt keine Kenntnis — und ebenso von dem Zentrumskandidaten Andrae offen und entschieden zurückgewiesen. Ein Geistlicher war bei dem unternommenen Versuch nicht beteiligt, sondern nur die zwei Arbeiter, die auf eigene Faust handelten und wovon einer den Namen Pfarr trägt, was zu einem Mißverständnis führte. Dies ist der tatsächliche Sachverhalt; die Parteileitung ist in gar keiner Weise dabei beteiligt gewesen und sie bedauert in beiden Fällen das höchst eigenmächtige, die Parteiinteressen schädigende Vorgehen dieser einzelnen, lediglich privatim von sich aus handelnden Parteimitglieder."

Was hier von der württembergischen Parteileitung gesagt ist, gilt auch von der badischen. Nur daß die badische ihr Bedauern über den Vorgang bis jetzt gar nicht aussprechen konnte, da sie nicht die geringste Ahnung von der Sache hatte. Wir kennen den Konstanzer Parteifreund des Herrn Herbster nicht, der ihm die Anregung zu einem so unklugen Schritt gegeben hat. Aber wer es auch sein mag, jedenfalls muß die Zentrumspartei lediglich ihm die Verantwortung für das überlassen, was er dem Herrn Herbster anriet. Beigefügt sei übrigens noch, daß sich der Vorgang, soweit er den Konstanzer Kreis betrifft, im Jahre 1911 abspielte, als der nationalliberale Kandidat Schmid gewählt wurde. Im übrigen haben wir uns schon gestern dazu geäußert, was von solchen privaten Versuchen zu halten ist.

Der Badische Landesbote brachte am Dienstag einen Artikel „Sie schweigen", worin er im ersten Satz mitteilte, die Zentrumspresse sei so betroffen, daß sie vollständig schweige, im zweiten, daß der Badische Beobachter schon am Samstag einen Leitartikel darüber gebracht habe und im dritten, daß der Beobachter sich schon zum zweiten Mal zu der Sache äußere. Dürfen wir fragen, ob der Artikel zunächst für den Simplizissimus bestimmt war und daher eine Ueberschrift trug, die im Artikel selbst widerlegt wurde?

*

Ettlingen. Professor Dr. Thoma, der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei, hier, veröffentlicht im Mittelb. Courier folgende Erklärung:

Bezugnehmend auf die Artikel Nr. 64 vom 18. März und Nr. 67 vom 21. März des Mittelb. Courier erkläre ich hiermit folgendes: Ich habe nie mit dem Abg. Süßkind, den ich persönlich gar nicht kenne, gesprochen noch auch mit ihm schriftlich oder indirekt verhandelt, überhaupt mit keinem sozialdemokratischen Abgeordneten über eine eventuelle Neuwahl in unserm Bezirk gesprochen. Alle aus der gegenteiligen Annahme hervorgegangenen Vermutungen, insbesondere die im Samstag-Artikel ausgesprochenen sind daher unwahr. Ich weise sie deshalb mit allen daran geknüpften Verdächtigungen entschieden zurück."

Die Fortschrittler und Nationalliberalen in Ettlingen trauen einander nicht, daher die Gerüchte von der Untreue der Fortschrittler.

Singen a. H., 25. März. Die Singener Zeitung meldet: „Nach uns gewordener Mitteilung hat die Gr. Staatsanwaltschaft Konstanz in der Drohbriefangelegenheit des Herrn Stadtpfarrer Ruf-Singen, gestützt auf die Gutachten beeidigter Schriftsachverständiger, gegen den Restaurateur Ludwig Kohlhammer zum „Schützen" Anklage erhoben. Wir enthalten uns vorerst jeglichen weiteren Kommentars. Die Angelegenheit wird demnächst die Strafkammer beschäftigen."

Badischer Landtag.

Die Osterferien der Zweiten Kammer.

:!: **Karlsruhe**, 25. März. Wie Präsident Rohrhurst am Schlusse der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer mitteilte, wird das Haus nach Beendigung der Beratungen über die Forst- und Domänen-Direktion in die Osterferien gehen. Es ist zu erwarten, daß am Freitag dieser Woche das Budget über diesen Titel des Finanzministeriums zu Ende geführt werden könne. Mit Bestimmtheit läßt sich das natürlich nicht sagen, bei der recht großen Redefreudigkeit der Zweiten Kammer ist es nicht ausgeschlossen, daß man auch noch in der nächsten Woche tagt. Wie wir hören, wird die Zweite Kammer am Montag, den 20. April (nach den Osterferien), die Beratungen dann wieder aufnehmen.

Aus der Beamtenkommission der Zweiten Kammer.

)!(**Karlsruhe**, 25. März. Die Beamtenkommission der Zweiten Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung, sämtliche Beamtenpetitionen, einschließlich derjenigen der Altpensionäre für die Neuregelung des Gehaltstarifs, der dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll, zu überweisen. Die Regierung erklärte sich bereit, die Vorstände der Beamtenorganisationen zu hören. Bezüglich der Petition der Altpensionäre und -Pensionärinnen wird die Regierung in eine Prüfung der vorgetragenen Wünsche eintreten, ebenso bezüglich der Wünsche des nichtetatmäßigen Personals und der Arbeiter. Das Bedürfnis nach einer Aenderung des Wohnungsgeldtarifs kann die Regierung nicht anerkennen. Die Wünsche bezüglich einer Aenderung des Ortsklassensystems werden von der Beamtenkommission noch besonders behandelt werden.

Gemeindepolitik.

:?: **Durlach**, 25. März. Der Bürgerausschuß hat in seiner letzten Sitzung dem Beschluß des Gemeinderats zugestimmt, für 20 000 Mark Gasautomaten, Gasherde und Gaslampen zu beschaffen und diese an Private auszuleihen. Diese Gegenstände werden dann den Abnehmern als Eigentum überlassen, sobald die bezahlten Leihgebühren die Selbstkosten erreichen.

:: **Altheim** (A. Buchen), 24. März. Die hiesige Gemeinde hat den Neubau einer Kleinkinderschule mit Schwesternwohnung beschlossen und die Vergebung der Arbeiten bereits ausgeschrieben.

Lokales.

Karlsruhe, 26. März.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte gestern vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und erteilte sodann von 10 Uhr an den nachgenannten Herren Audienz: dem Vorstand der Vermögensverwaltung Weiland Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm Geheimen Oberregierungsrat Seldner, dem Direktor des städtischen Krankenhauses Hofrat und Professor Dr. von Beck und dem Stadtschulrat a. D. Hofrat Specht in Karlsruhe, dem Oberförster Philipp in Pforzheim, dem Amtmann Vesenbeckh in Konstanz, dem Amtsrichter Burger in Pforzheim, dem Notar Neff in Pfullendorf, den Bezirksärzten Dr. Bruch in Eppingen und Dr. Dörner in Ettenheim, dem Anstaltsarzt Dr. Pfunder in Illenau, dem Chefarzt des städtischen Krankenhauses Dr. Müller in Baden, dem Forstamtmann Fürstenwerth in Bonndorf, dem Pfarrer Amann in Heddesbach, dem Amtsrichter Hellinger in Triberg, dem Anstaltsarzt Dr. Scheu in Bruchsal, den Professoren Dr. Sommer in Mannheim und Eckert in Tauberbischofsheim sowie dem Dr. phil. Hoek in Freiburg.

Nachmittags empfing der Großherzog den Geheimerat Dr. Freiherrn von Babo zur Vortragserstattung.

Kirchliche Nachrichten.

+ **Das katholische Jahrbuch der Vereinigten Staaten von Nordamerika** gibt die Zahl der Katholiken daselbst mit 15 015 569 an; von diesen sind im letzten Jahre allein 396 808 zur katholischen Kirche übergetreten; das ist gewiß ein höchst erfreuliches Zeichen. Die Zahl der Kirchen hat sich auch um fast 500 vermehrt. In den katholischen Schulen sind ungefähr 40 000 Lehrschwestern tätig. 5000 Gemeinden besitzen eigene sogenannte Pfarrschulen, in denen 1 500 000 Kinder Unterricht und Erziehung erhalten. Diese Zahlen reden eine laute Sprache, und es zeigt sich, daß, wie auch sonst öfters berichtet wird, die katholische Kirche in Amerika erfreuliche Erfolge aufzuweisen hat.

:: **Fahrraddieb.** Gestern wurde ein 16 Jahre alter Ausläufer von hier festgenommen, welcher am 18. d. M. in der Steinstraße und am 24. d. M. in der Karl Wilhelmstraße Fahrräder entwendet hatte.

:: **Auf frischer Tat** konnte heute früh ein Hausbursche aus Freiburg festgenommen werden, welcher mittelst Nachschlüssels in ein hiesiges Automatenrestaurant eingedrungen war, in der Absicht, einen Diebstahl zu begehen. Er war früher in dem Automaten in Stellung.

:: **Festgenommen** wurden: ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen Unterschlagung verfolgter Gärtner aus Schaffhausen sowie ein Dienstknecht aus Lienzingen wegen Vergehens gegen § 175 R.St.G.B.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Straßburg, 25. März. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer begründete der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Molitor folgende Resolution: Die Kammer bleibt nach wie vor bei ihrer in den beiden letzten Jahren ausgesprochenen Auffassung, daß die Herabminderung der Repräsentationskosten des Kaiserlichen Statthalters nicht begründet ist und der verfassungsmäßigen Stellung des Kaiserlichen Statthalter nicht entspricht. Die Resolution wurde nach längerer Debatte mit 17 gegen 10 Stimmen angehalters nicht entspricht. Die Resolution wurde nach nommen. 5 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, darunter die 3 Bischöfe. In der weiteren Etatsdebatte verwies Bürgermeister Dr. Schwander (Straßburg) auf die Bedeutung der Oberrheinregulierung bis Konstanz in Verbindung mit der Gewinnung elektrischer Kraft und fordert das Zusammenwirken von Baden und Elsaß-Lothringen in dieser Frage. Weder unser Land, noch die Stadt Straßburg hätten Anlaß, ein solch nützliches Werk zu hintertreiben. — Der Etat und das Etatsgesetz wurden darauf einstimmig angenommen. Morgen nachmittag findet die dritte Lesung statt.

Berlin, 25. März. Zur Untersuchung der bei den Verhandlungen des Reichstages über den Etat von Kamerun zur Sprache gekommenen angeblichen Mißgriffe der Schutzgebietsbehörde bei der Durchführung der Trennung der Eingeborenensiedelungen von der Europäerstadt in Duala hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, eine Kommission eingesetzt, die sich anfangs April nach Kamerun begeben wird. Die Kommission steht unter der Leitung des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt, Dr. Conze. Außerdem gehört ihr Regierungsrat Dr. Volkmann an. Der Unterstaatssekretär wird im Anschluß an seinen Aufenthalt in Duala auch das Schutzgebiet Togo und außerdem Lagos besuchen.

Luxemburg, 26. März. Der Prozeß gegen den Bischof Koppes konnte auch gestern nicht zu Ende geführt werden. Ein aus Metz geladener Rechtsanwalt kam zu dem Schluß, daß der Bischof für seine Metzer Rede nach deutschem Recht nicht strafbar sei; er stützte sich dabei auf das Gutachten eines Straßburger Juristen, der zu den Vorarbeiten für die Strafprozeßreform zugezogen und speziell in dieser Frage zu demselben Ergebnis gekommen sei. Der Rechtsbeistand de Kläger lehnte diese Schlußfolgrung entschieden ab. Das Urteil wird jedenfalls in einer Woche gesprochen werden.

Brüssel, 25. März. Die Kammer hat heute ein Gesetz angenommen, durch das bezweckt wird, das Schlachtfeld von Waterloo in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten.

Paris, 26. März. Die gegen Rochette gegenwärtig schwebenden Strafanzeigen betragen nicht weniger als 38. Die Urheber dieser Strafanzeigen beschlossen nunmehr, gemeinsam vorzugehen und als Nebenkläger aufzutreten.

Wien, 25. März. Der Kaiser ernannte den zweiten Vizepräsidenten des bosnischen Landtages Dr. Nikola Mandic zum Landschaftsvertreter vom Bosnien und der Herzegowina. Die Ernennung ist, wie das Wiener Korrespondenz-Bureau dazu ausführt, darum besonders bedeutsam, weil damit zum erstenmal ein Parlamentarier in die Landesregierung berufen worden ist. Die Ernennung soll jedoch keineswegs den Beginn einer Parlamentarisierung der Landesregierung bedeuten.

Sofia, 25. März. In einem Morgenblatt veröffentlicht heute der Nationaldichter Vasow einen Appell an das bulgarische Volk, in dem er ausführt, er sei grausam, heute den Generalissimus der bulgarischen Armee, Sawow, der Bulgarien mit Ruhm bedecht habe, vor ein Staatsgericht zu stellen, wo jedes andere Volk ihm begeistert zujubeln würde. Er erhebe seine Hand, um für Sawow um Vergebung zu bitten. Der Mann, zu dem die ganze bulgarische Armee mit Vertrauen aufblicke, dürfe heute nicht aus kleinlicher Parteisucht angeklagt werden.

von Harder-Abresch.

Mannheim, 26. März. Von den Anwälten Abresch's wird erklärt, daß keine Kaution angeboten sei, wie auch Abresch selbst wünsche. (S. 2. Bl.)

Die Kolonialreise des Kronprinzen.

Berlin, 25. März. Wie wir hören, gelangt die Reise der Kronprinzlichen Herrschaften in die deutschen afrikanischen Schutzgebiete in diesem Frühjahr noch nicht zur Ausführung, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, die Reise in der zur Verfügung stehenden Zeit so vorzubereiten, wie es nach der kolonialpolitischen Bedeutung und dem informatorischen Zweck erwünscht erscheint.

Preußische Sekundärbahn-Anleihe von 506 Mill.

Berlin, 25. März. Dem preußischen Abgeordnetenhause ging der Entwurf eines Eisenbahnanleihegesetzes (Sekundärbahnvorlage) zu. Der Entwurf fordert insgesamt 506 211 000 Mark.

Eine Veranstaltung der Presse.

Berlin, 26. März. Der gestrige Empfang der ausländischen Presse stand, wie in früheren Jahren, auf voller gesellschaftlicher Höhe. Die sechs europäischen Großmächte unterbreiteten der siebenten Großmacht ihren Gruß. Anwesend waren die Botschafter Oesterreich-Ungarns, Italiens, Rußlands und Frankreichs. Der englische Botschafter war durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhindert. Das Auswärtige Amt war durch den Unterstaatssekretär Zimmermann und Geheimrat Hammann vertreten. Die Parlamente hatten ebenso wie die Reichsämter und nicht zuletzt Handel und Kunst zahlreiche Angehörige entsandt.

Die deutschen Arbeitgeberverbände.

Eisenach, 25. März. Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der mit 30 Bezirks-, Landes- und Provinzialverbänden, sowie 11 unmittelbar angeschlossenen Ortsverbänden sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt, und auch den Betonbauarbeitgeberverband mit umfaßt, beschloß auf der hier unter dem Vorsitze von Architekt Behrens-Hannover tagenden Generalversammlung einstimmig den Beitritt zu der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Durch den Beitritt dieses Verbandes, dessen Mitglieder rund 250 000 Arbeiter beschäftigen, erfährt die Zentralorganisation der deutschen Arbeitgeberverbände eine weitere bedeutsame Stärkung.

Frau Caillaux.

Paris, 25. März. In ihrem gestrigen Verhör versicherte Frau Caillaux nochmals, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, Calmette zu töten. Sie habe ganz tief gezielt, um ihn nicht zu treffen, aber Calmette habe sich gebückt und sei so von den Kugeln getroffen worden. — Einem Blatte zufolge lautet der Brief, in dem Frau Caillaux ihrem Gatten den Entschluß angekündigt hatte, folgendermaßen: „Du hast gesagt, daß Du Calmette den Schädel einhauen wollest. Ich will nicht, daß Du Dich opferst. Frankreich und die Republik bedürfen Deiner. Ich werde es für Dich tun."

Die Ulster-Gefahr.

London, 25. März. Der Marineminister Churchill und der Kriegsminister Seely hatten heute vormittag eine Zusammenkunft mit dem Premierminister Asquith. Hierauf fand eine Konferenz des gesamten Kabinetts statt.

London, 25. März. Gestern abend kam es in Belfast zwischen Unionisten und Nationalisten zu einem Zusammenstoß. Die Menge warf mit Steinen und Revolverschüsse wurden abgefeuert. Die Polizei schritt ein und trieb die Menge auseinander.

London, 25. März. General Gough und Oberst Mac Ewan wurden bei ihrer Rückkehr nach Curragh begeistert empfangen. Truppen begleiteten sie in ihre Quartiere und brachten drei Hurras auf sie aus. General Gough dankte für den Willkommgruß und gab den Truppen die Versicherung, daß sie nicht nach Ulster gesandt werden würden. Darauf brachen die Truppen von neuem in Hochrufe auf sie aus.

London, 25. März. Die Times meldet aus Dublin: Die Verhandlungen zwischen den Offizieren und dem Kriegsministerium verliefen sehr stürmisch. Sie John French kritisierte die Handlungsweise der Offiziere und sagte, daß sie die schärfste Strafe verdienten. Erst das Dazwischentreten des Marschalls Roberts brachte wieder etwas Ruhe in die Verhandlungen. French unterschrieb ein Schriftstück, in dem den Offizieren versichert wird, daß sie nicht gegen Ulster zu kämpfen hätten und daß sie die Homerulebill nicht mit Gewalt durchzusetzen hätten.

London, 25. März. (Unterhaus.) Kriegsminister Oberst Seely gab bekannt, daß er seine Demission angeboten (!) habe und erklärte, daß zwischen ihm und dem Kabinett ein Mißverständnis bestehe (Ulster), für das er allein verantwortlich sei. Seely erklärte entschieden, daß der König in der Angelegenheit der Offiziere keinerlei Initiative ergriffen habe. (Beifall.) Asquith erklärte auf einige Zwischenrufe Balfours: Oberst Seely bildet immer noch einen Teil des Kabinetts. (Siehe auch 1. Seite.)

Eine Zurückweisung.

Petersburg, 25. März. Mit Rücksicht auf die Meldung eines Petersburger Blattes, ein Würdenträger habe jüngst in unmittelbarem Auftrag aus hohen Kreisen in Paris und in Berlin Unterhandlungen über die Möglichkeit einer Neu-Gruppierung der Mächte auf der Basis einer Teilung Oesterreich-Ungarns gehabt, äußert die halbamtliche Rossija: Der Name des Würdenträgers sei nicht genannt, doch könne das hier gesagt werden, daß die von ihm geäußerte Ansicht, sollte sie selbst nicht auch ein vollständiges Phantasiegebilde des Journalisten sein, die Ansichten der leitenden russischen Kreise nicht wiederspiegeln.

Der Aufstand in Epirus.

Athen, 25. März. Die Regierung hat ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, worin sie die Aufmerksamkeit der Mächte darauf lenkt, daß die Aufstandsbewegung in Epirus sich mehr und mehr ausbreite. Die Lage der griechischen Truppen in Epirus sei schwierig; die Regierung sei gezwungen gewesen, eine Versammlung in Athen zu verbieten, weil sie erregte Kundgebungen zu Gunsten der Sache der Epiroten befürchtet habe.

Die Lage in Mexiko.

Juarez, 25. März. Nach einer hier eingegangenen Meldung haben die Insurgenten zwei Stadtviertel von Torreon erobert. Der Kampf in den Straßen dauert an.

Washington, 25. März. Die mexikanische Gesandtschaft erhielt folgendes vom 24. März datierte Telegramm aus der Stadt Mexiko: Die Aufständischen wurden bei dem Versuch, gegen Torreon vorzurücken, zurückgeschlagen, teilweise 20 Meilen weit.

Der „Weiße Wolf".

Peking, 25. März. Die Banden des „Weißen Wolf" nahmen Lungchuchai im südöstlichen Schensi ein und zerstörten es. Auch Schanyang in demselben Bezirk wurde von ihnen geplündert. Die Räuber töteten 230 Einwohner, verwundeten weit mehr und machten Hunderte zu Gefangenen. In Lunchuchai befanden sich zwei norwegische Missionare, Christensen und Vatfaas, mit ihren Frauen. Ihr Schicksal ist unbekannt.

***

Bern, 22. März. Die Blättermeldung, daß die schweizerische Regierung einen Auftrag zum Bau eines Kriegsluftschiffes für die schweizerische Armee nach Deutschland gegeben habe, ist vollkommen unzutreffend. Die irrtümliche Meldung mag vielleicht dadurch entstanden sein, daß, wie verlautet, eine schweizerische Luftschiffahrtsgesellschaft ein lenkbares Luftschiff zu kaufen gedenkt, das unter gewissen Voraussetzungen zu militärischen Zwecken verwendet werden sollte. Die Frage ist noch nicht entschieden.

Die **Restbestände** im

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe untenstehender Artikel werden zu **fabelhaft billigen Preisen** abgegeben.

Kleiderstoffe . . . . . Meter von **50 ₰** an
Strümpfe und Söckchen . . . . . das Paar **50 ₰**
Kinder-Hauben und Südwester . . . . Stück **95 ₰**
Schürzen trotz herabgesetztem Preis mit **25%** Rabatt
Kinder-Kleidchen in **Waschstoff** und **Wolle** **weit unterm Restenpreis.**

Zum Umzug:
Gardinen, Stores mit 25% Rabatt.

Kaufhaus Jakob Löwe **Karlsruhe** 46 Kaiserstr. 46
Eingang: **Mees & Löwe,** Herren-Konfektion.

Am 25. März ds. Js. wurde in den Anlagen des Beiertheimer Wäldchens die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Sie befand sich in einer Pappschachtel von brauner Farbe, 24|34 cm groß, mit der Aufschrift: 377 Façonteile Nr. 3411/320 311 Stück fetig (zub) und war mit einer Zeitung (Volksfreund) und einer weißen Frauenunterhose umwickelt; letztere ist am Bund mit den Buchstaben M. X. weiß gezeichnet. Die Leiche ist etwa 2—3 Wochen alt.

Um Mitteilung von Anhaltspunkten, welche zur Ermittelung der Kindesmutter führen können, wird ersucht.

Karlsruhe, den 25. März 1914.

Der Großh. Staatsanwalt II.

Gesuch.

Welche edeldenkende kathol. Familie würde ein 12jähriges gesundes, starkes, braves Mädchen (Halbwaise) bis nach der Schulentlassung bei sich aufnehmen?

Näheres bei **Stadtpfarrer Isemann, Karlsruhe,** Peter- u. Paulsplatz.

Wer Bedarf in

Bandsägenblätter
hat, der verlange sofort Preisliste von der Sägenfabrikation **R. Alber, Ebersbach-Fils,** Württ.

Gebildete junge
Tochter
aus guter Familie, Irländerin, welche die deutsche Sprache erlernen möchte, **sucht passende Anstellung** für leichtere Arbeiten in Haushaltung oder zur Beaufsichtigung von Kindern. Würde auf Wunsch englischen Sprachunterricht erteilen.
Angebote an **Meyer & Co., Ostermundigen** b. Bern (Schweiz).

Eine kleine, ruhige Familie sucht auf 1. Juli eine freundl. **3-Zimmer-Wohnung.** Oststadt ausgeschlossen, Süd- od. Weststadt bevorzugt. Angebote unt. Nr. 53 a. d. Geschäftsstelle.

Elsässer Reste-Geschäft
Viktoriastraße 10 III
empfiehlt **Reste aller Art** für Kleider u. Blusen, in Samt, Seide, Wasch- u. Wollstoffen, Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge, Stores.
Schweizer Wäschestickereien besonders billig.
Keine Ladenspesen, daher billige Preise.

20 Diwans,
neue, werden unter Garantie von **30, 34 u. 40 M** an verkauft, hochf. mod. Dessins von **54 M** an. Keine Fabrikware. **Polstermöbelhaus Köhler, Schützenstraße 25.**

Ehreiser-Sparkochherde

sind anerkannt die besten zum Braten, Backen und Kochen. Brennmaterialersparnis bis 50% des üblichen Verbrauchs — gediegene Handarbeit — solide Ausmauerung. Ehrenpreise u. Staatsmedaille für ganz vorzügliche Leistungen. Reparaturen, Ersatzteile u. Ausmauern schnell u. billig.
Karlsruher Herdfabrik Karl Ehreiser, Gr. Hoflief., Herrenstr. 44 — Telefon 2071.

Maschinenschriftl. Vervielfältigungen
aller Art bei billiger Berechnung gewissenhaft und sauber
Nelkenstr. 3 II — Karlsruhe — Fernsprecher 3423. —

Zum **Umzug GARDINEN**
am Stück und abgepasst, weiss, crême und elfenbein, **Allover-Nets,** 130—160 cm breit, aparte Neuheiten werden auf Wunsch im eigen. Nähatelier konfektioniert.
Madras u. Mull, weisse u. bunte Neuheiten, b. 150 cm br.

Leinen- und Madras-Garnituren
Rouleaux-Köper, Stores u. Bettdecken in Tüll, Spachtel u. Band, Ausziehbare Messinggarnituren. Sämtl. Zubehör wie Ringband etc.
:: empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen ::

Christ. Oertel **Kaiserstr. 101—103**
Filiale Werderstr. 48, Fernspr. 217
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Magnifikate und Gebetbücher
in reichster Auswahl, in allen Preislagen
Herderische Buchhandlung
Karlsruhe, Herrenstr. 34.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. senden wir Jedem eine Probe selbstgekelterten
Rot- und Weisswein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankirt zurücknehmen. — 18 Morgen eigener Weinberge an Ahr u. Rhein. Gebr. Bell, Ahrweiler. 47

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstraße 100. Telephon 629.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier
50 Bruch- u. Backsteinmaurer.

Uhren
Südstadt.
W. Eckert, Uhrmacher
Marienstrasse 20, neben Apollotheater
empfiehlt als
Kommunion-Geschenke
goldene u. silberne **Damen- u. Herrenuhren,** die neuesten **Herren- und Damenketten,** — **Kavalierketten, Armbänder,** — **Kreuze** mit Halsketten von 1 bis 9 Mk. **Herren- und Damenringe, Broschen und Ohrringe, Anhänger, Zwicker und Brillen** in grösster Auswahl bei
Wilh. Eckert, Uhrmacher. — Rabattmarken. —

Frühling 1914

Ireihig
die grosse Mode
für Herren
Jünglinge
und Knaben.

6 Vorteile

meiner **Herren- und Knaben-**
Bekleidung

Die Preise sind billig
Die Auswahl gross
Die Qualitäten sind haltbar
Der Sitz ein hervorragender
Die Verarbeitung erstklassig
Der Schnitt das Modernste.

Anzüge	nur Neuheiten in erstklassiger Verarbeitung 1 u. 2 reihig in deutschen u. englischen Stoffen	Mk. 15.00 bis Mk. 75.00
Paletots / **Bozener-Mäntel**	halbschwere Stoffarten, moderne solide Farben, schicke Formen Ia Verarbeitung	Mk. 18.00 bis Mk. 70.00
Regen-Mäntel	wasserdicht imprägniert, **Ersatz** für Gummimäntel	Mk. 30.00 bis Mk. 50.00
Hosen u. Joppen	Gute haltbare Qualitäten	Mk. 3.00 bis Mk. 22.00

Sport-Anzüge

Herren-Wäsche.

Jünglings-Anzüge	in 16 verschiedenen Grössen	von Mk. 12.00 bis 48.00
Knaben-Anzüge	in 14 verschiedenen Grössen	von Mk. 5.00 bis 30.50

Marke „Duro"
der beste Kieler-Anzug!
zu haben von Grösse 2—12

Spezialhaus **Mees & Löwe** Karlsruhe Kaiserstr. 46
Elegante Massanfertigung.

Frachtbriefe (mit und ohne Firma-Eindruck) liefert prompt und billigst
„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei.

Ziehung unwiderruflich

28. März 1914 der Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie
für Invaliden, Witwen und Waisen.
3328 Geldgewinne und 1 Prämie bar ohne Abzug:

37000 Mk.

Hauptgewinn im günstigsten Fall:

15000 Mk.

3327 Geldgewinne bar:

22000 Mk.

Lose à Mk. 1.- 11 Lose nur Mk. 10.— Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt und versendet Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer Strassburg i. E. Langestr. 107.

Filiale **Kehl a. Rh.**, Hauptstr. 47, und alle Losgeschäfte.
In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15,
Ed. Flüge und J. Dahringer Nachf.

Bei den teuren Zeiten!
Sparen Sie viel Geld.
3¼ Mtr. zum ganzen Anzug, schwarz, blau, marengo **Cheviot** nur **12 Mk.** tranko gegen Nachnahme.
Tuchversand **Rhenania,** Köln a. Rh., Weyerstr. 37.
Sonstige gewünschte Muster gerne zu Diensten.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.
Donnerstag, den 26. März 1914.
47. Abonnements-Vorstellung der Abtlg. A (rote Abonnementskarten).

Elektra.

Tragödie in 1 Akt von Hugo von Hofmannsthal. Musik von R. Strauß.
Musikalische Leitung: F. Cortolezis.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen des Dramas:
Klytämnestra M. Mosel-Tomschik
deren Töchter:
Elektra Sofie Palm-Cordes a. G.
Chrysothemis M. Lorentz-Höllischer
Aegisth H. Bussard
Orest M. Büttner
Der Pfleger des Orest W. v. Schwind
Die Vertraute F. Pagels
Die Schleppträgerin Frieda Meyer
Ein junger Diener E. Kalnbach
Ein alter Diener F. Roha
Die Aufseherin Mary Ruby
Fünf Mägde: Magd. Bauer, Johanna Mayer, Gisella Teres, Nelly Schlager, Th. Müller-Reichel
Dienerinnen und Diener.
Schauplatz der Handlung: Mykene.
Anfang: 8 Uhr.
Ende: nach halb 10 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 8.—, Sperrsitz 1. Abt. Mk. 6.— usw.

Städtische Knabenhandarbeitsschule Karlsruhe.

Am **Samstag, den 28. März 1914, nachmittags von 3—7 Uhr** und am **Sonntag, den 29. März 1914, von 11—1 Uhr,** werden in den Schülerwerkstätten der Karl Wilhelm-, Schiller-, Nebenius-, Süden-, Göthe-, Gutenberg- und Mühlburger-Schule die von den Schülern im Schuljahr 1913/14 angefertigten Schreiner-, Schnitz-, Metall-, Papp- und Modellierarbeiten ausgestellt.

Zur Besichtigung ladet freundlichst ein

Karlsruhe, den 24. März 1914

Das Volksschulrektorat:
Dürr. Hebeisen.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz **2.50 Mk.** für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für **3 Mk.** täglich aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Die Bank gewährt jederzeit erststellige
hypothekarische Darlehen
auf Häuser in der Stadt Karlsruhe bis zu **60%** der stadträtlichen Schätzung, auch Baugelder auf Neubauten. Die Auszahlung kann jederzeit erfolgen. Man wende sich an die Rheinische Hypothekenbank in Mannheim oder an deren hiesige Vermittler.

Rheinische Hypothekenbank.

Städt. Seefischmarkt.

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Vieh-ordtbad am **Donnerstagnachmittag** von 3½—7 Uhr und **Freitagvormittag** von 8—11 Uhr.

Filialmärkte: Durch den Verkäufer Zipf.
Weststadt: In der Sofienstraße 96/98 am **Donnerstagvormittag** von 9—11 Uhr und **nachmittags** von 3—6 Uhr.
Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am **Freitagvormittag** von 8—11 Uhr.
Stadtteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Vogesenstraße am **Donnerstagnachmittag** von ½2—5 Uhr.

Karlsruhe, den 25. März 1914.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

---

empfehle:

Zur Reinigung der Fußböden

Parquetbodan in Kännchen à 2 Liter Mk. **1.90** (leere Kannen werden mit 10 Pfg. zurückgenommen.)
Terpentinöl, rein amerikanisch . . . . . per Liter **80** Pfg.
Terpentinöl-Ersatz . . . . . per Liter **50** Pfg.
Stahlspäne, grob, mittel und fein . . . . . per Pfd. **36** Pfg.
Ia Qualität . . . . . bei 5 Pfd. à Pfd. **34** Pfg.
Putzwolle . . . . . per Pfg. **50** Pfg.
Parquetseife, Dahrit usw.

Zur Behandlung der Böden

Dehns Fußboden-Glanzlack, bester, haltbarster Fußbodenanstrich; vorrätig in 8 brillant. Farben, p. Pfd. **50** Pfg., bei 10 Pfd. à **48** Pfg., bei 25 Pfd. à **46** Pfg.
Dehns Harttrockenöl, hochglänzend und hart trocknend, bestens geeignet für Pitchpineböden per 1 Liter **1.00** Mk., bei 5 Liter à **95** Pfg.
Dehns Bodenöl staubverhindernd, für Bureaus, Ladenlokale, Treppen, Hausfluren usw., per Liter **50** Pfg., bei 10 Liter **45** Pfg., bei mehr billiger.
Planofan, das moderne Fußboden-Wachsöl, dasselbe schmiert nicht, desinfiziert und konserviert den Boden, mit einer Arbeit geölt und gewacht, per kg **1.—** Mk., bei 10 kg **90** Pfg., bei mehr billiger.
Dehns Parkett- u. Linoleumwichse, Ia Qualität, in weiß und gelb, per kg-Dose **1.50** Mk., ½ kg-Dose **80** Pfg., ¼ kg-Dose **45** Pfg.
Dehns flüssige Parquet-, Linoleum-, Marmor- u. Möbel-Schnellglanzwichse p. Ltr. Mk. **1.50,** bei 5 Ltr. à **1.40** Mk. Parquetrose, Parquetspiegel, Cirine, Beckolin usw.
Creme-Pulver u. Creme-Seife zum Cremefärben der Fußböden.
Dehns Möbelpolitur zum Reinigen u. schnellen Auffrischen mattgewordener pol. Möbel aller Art, per Flasche à **50** Pfg. und **1.00** Mk.
Dehns Zinnsand, bestes Putzmittel für Badewannen, Aluminium-Geschirr, Blech usw., in Säckchen à **15** und **25** Pfg.
Dehns Blitz-Blank, hervorragendes Schnellglanz-Putzpulver, für Messing, Kupfer, Silber usw., in Paket à **20** Pfg., 6 Pakete **1.—** Mk., offen per Pfund **1.20** Mk.
Dehns geruchloser Ofenlack (schnelltrocknend) tiefschwarz, per Pfund **80** Pfg. in Flaschen.
Enameline, Globeline, Ofenwichse,
Storkad, bestes Schleifmittel für Herdplatten u. Beschläge.
Schmirgelleinen in bester Qualität.
Ofenbronze Aluminium, sowie Bronzen in allen Farben.
Flüssig. Metallputzmittel wie: Geolin, Bassolin, Sidol, Solarine, Gaga, Rex, Noxon usw.
Oelfarben, sowie Email-Lacke in allen gewünschten Farben, strichfertig und gut trocknend.
Pinsel, Plafondbürsten, Putzbürsten, Schrupper, Besen usw., in nur erstklassigen Fabrikaten.

Drogerie Dehn Nachf.
Zähringerstraße 55. Telephon 1909.
Rabattmarken.

Zum Priesterideal

Charakterbild des jungen Priesters **Johannes Coassini**
aus dem deutsch-ungarischen Kolleg in Rom
Von **Ferdinand Ehrenborg** S. J.
Mit 9 Bildern. 8° (XII u. 312 S.) M 3.60; geb. in Leinw. M 4.40
Soeben erschienen

Das Lebensbild einer nach Heiligkeit strebenden Jünglingsseele unserer Tage. Das Buch gewährt tiefe Einblicke in das Ringen, Beten und Arbeiten des in jungen Jahren (1912) vollendeten Priesterlebens.

Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau.
Zu beziehen durch die:
Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau.
Herdersche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34.
F. X. Bottsche Buchhandlung, Tauberbischofsheim.

Für Ostern

Kinder-Anzüge
Mk. 3.50 bis 12.—.

Knaben-Anzüge
Mk. 3.95 bis 16.50.

Jünglings-Anzüge
Mk. 7.50 bis 22.—.

Burschen-Anzüge
Mk. 9.50 bis 29.50.

Herren-Anzüge
Mk. 14.75 bis 46.—.

Sport-Anzüge
Mk. 16.50 bis 39.50.

Kommunikanten-Anzüge
Mk. 11.— bis 28.50.

Loden-Mäntel, Capes
Joppen, Hosen

Enorme Auswahl!
Streng feste Preise!
Solideste Verarbeitung.

Joh. Hertenstein
Inh.: Fr. Kuch Herrenstrasse 25.

Echte Holl. Angelschellfische
Kabeljau, Merlans und Rotzungen
Heilbutt im Ausschnitt

Echter Schwarzwälder Speck
Gothaer Cervelat- und Salami-Wurst
Marke Schenk

Hummer-Aufschnitt
Käse-Platten
Belegte Brötchen

Französ. Spargel
Bleichsellerie

Kiebitz-Eier
empfiehlt
Herm. Munding
Hoflieferant
Kaiserstrasse 110.
Telephon 1042.

Stühle werden dauerhaft geflochten, repariert und aufpoliert.
Stuhlflechterei **Fried. Ernst,**

Mieter- und Bauverein Karlsruhe (E. G. m. b. H.).
Wir haben auf 1. Juli l. J. oder früher zu vermieten:
Glümmerstraße Nr. 7, 3. St., eine ger. Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör.
Bewerbungen wollen im Bureau bis Montag, den 30. l. Mts, abends ½7 Uhr erfolgen, woselbst die Vermietung stattfindet.
Karlsruhe, 24. März 1914.
Der Vorstand.

Schneiderlehrling
kathol., kann auf Ostern eintreten.
Joh. Fremmer, Schneidermstr.,
Göthestraße 22 III.

Möbel!

einzelne, sowie ganze Aussteuern, neu und gebraucht, kauft man solid und bekannt billig
Möbelhaus Levy & Lämmle
Markgrafenstrasse 21-23
Telephon 2015.